

# **Die doppl't Einnahmequell'**

**von Michael Mende**

# **Personen**

**Bauer Karl Ziegler,  
dessen Frau,  
Leopold, sein Sohn,  
Bärbel, seine Tochter,**

**Dr. Adalbert Bruckner, „Städter“  
Edeltraud Bruckner, dessen Frau  
Sabine, seine Tochter,  
Detlef, sein Sohn,**

**Bürgermeister,  
Tierarzt (Schwabe)**

## 1. Akt

*Zimmer eines Bauernhauses. Der Bauer kommt mit schweren Stiefeln ins Zimmer geschlurft. Die Bäuerin putzt gerade den Boden. Im Radio läuft Landfunk. Er geht quer durchs Zimmer, um das Radio abzuschalten. Sie putzt ihm entnervt hinterher. Er geht zurück an den Tisch, indem er das Zimmer wiederum eindreckt. Sie putzt erneut hinterher.*

- Bauer: Jetzt isch die zweit Sau ah noch kronk, des isch zum näisch wärre. Un net emol de Viehdokta waas, was a jetzat noch mache soll. Der hot scheint's ah koo Ohnung. Misch wunads sowiesou, dass der ma noch koo Zepflin fa die Sei vaschriwwe hot.
- Bäuerin: Soje hosch du. Isch ded liewa nol dro denge, dass de Bijameschda heid owend noch vorbeikomme will, un dass ma mol was gescheids ozieje dusch.
- Bauer: Bijameschda hi, Bijameschda her, wonn uns d' Sei varegge, senn ma arme Daifl un donn kennt uns kona mee, vun dene voanahme Herre.
- Bäuerin: dass mia arm wärre, brauchsch net zu denge, Kall, isch glaab imma noch on den Grundsatz, dass die dimmschde Bauere die greischde Kadoffl hewwe.  
*(Es klopft.)*
- Bäuerin: Sisich, jetzt kummd'a schon un du hosch imma noch nix gscheids oo.  
*(In anderem freundlichem Ton) Herein!*
- Bauer: *(Während der Bürgermeister in einen vornehmen Anzug gekleidet eintritt)*  
Wonn i dem sou net gfall, kann i'm ah net helfe.  
*(Der Bürgermeister setzt zur Begrüßung an, wird jedoch durch lautes Schreien des Bauern unterbrochen. Die Bäuerin bietet dem Bürgermeister unterdessen verlegen einen Platz an.)*
- Bauer: Leopold! Leopold! Mesch valleicht emol, dass'd beikummsch oder muß i di on de Oare beiholle!!  
*Leopold, der Sohn des Bauern, - ein einfach wirkender Bursche, tritt ein.*
- Leopold: Was isch donn, Vadda?
- Bauer: Hol ä Kriegl Moschd ruff fa de Bijameschda un bring ä Fleschl Selwagebrende mit, hosch ghead.
- Leopold: Isch gud, Vadda. *(Murmelt vor sich hin beim Hinausgehen)*  
Än Krug Moschd un ä Fleschl Selwagebrende, hoffentlich vagess i des net alles bis i unne bin.
- Bürgermeister: *(versucht Hochdeutsch, fällt aber immer wieder in den Dialekt)* Sehr geehrte Frau Ziegler, sehr geehrter Herr Ziegler. Wie sie ja beide wissen, ist es bis jetzt höchst selten der Fall gewesen, dass ich in meinem ehrenvollen Amt als Bürgermeister unseres kleinen Ortes meinen Fuß über ihre Türschwelle gesetzt habe. So ischd es für sie sicher augenscheinlich, dass wohl ein größeres Anliegen mich dazu zwingt, nett wohr, ein Anliegen, das, so kann ma sage, über den Rahmen der alltäglichen Probleme hinausgeht.
- Bauer: Kende sie mol uff Daitsch sare, um was dass es geht?

- Bürgermeister: Aber ja doch, Herr Ziegler, es ist eben immer solch eine dumme Angewohnheit von uns Politikern, lange um den heißen Brei herumzureden. So will ich also nun zur Sache kommen.  
Sehr geehrter Herr Ziegler, im Grunde geht es mir eigentlich darum, Ihnen eine neue Einnahmequelle zu verschaffen.
- Bauer: *(Zum Publikum gerichtet)*  
En d' Fawarik bringt der misch net.
- Bürgermeister: Wie sie ja wisse, kann unser Ort eine herrliche Lage aufweisen. So hat sich der Gemeinderat Gedanken gemacht, ob es nett möglich wäre, unser Dorf dem Tourismus zugänglich zu machen. Mir hawwe also einen Berater von dem Reiseunternehmen "*Raus auf's Land*" bestellt un sellem unsere Idee mitgeteilt. Der war natürlich vunn de Socke dodriwwa und hot ah sofort beschlosse, unsern Ort mit in den Reiseprospekt aufzunehmen. Nun haben sich schon einige Familien angemeldet, und das Projekt könnte seinen geregelten Ablauf nehmen.
- Bauer: *(ablehnend)* Unn was hot des mit uns zu dou, wonn die *Terrorischde* do kumme?
- Bürgermeister: Nun ja, Herr Ziegler, wie schon gesagt *(betont)* könnte alles seinen geregelten Ablauf nehmen, wenn da nischt ein unvorhergesehenes Ereignis mich in eine etwas prekäre Lage gebracht hätte.  
Es isch nämlich sou: Dummerweise weigert sich der Bauer Reichert, *(halb für sich, erregt)* der bleede Simbl, der dabbische, der Haagseischa der elendische, der Varrecka der krummgebohrte, *(wieder beherrscht)* dummerweise weigert der sich pletzlich, sei Ferienfamilie aufzunehmen, und der Termin, an dem die Familie hier eintreffen wird, ist bereits in zwei Wochen.
- Bäuerin: Warum will donn der net?
- Bürgermeister: Gerüchten zufolge soll dies auf eine derzeitige Laune seiner Frau zurückzuführen sein.
- Bauer: Isch weiß zwaa imma noch net, waas des mit uns zu dou hot, awwer isch ded sare, jetzat dringe ma äscht emol en Schnaps mitenonna.  
*Der Bauer schenkt ein, sie trinken. Während der Bauer zufrieden das Glas auf den Tisch stellt, hat der Schnaps dem Bürgermeister sichtlich geschadet: er hustet und kann sich kaum fangen.*
- Bürgermeister: *(nachdem er sich wieder gefaßt hat)*  
Nun ja, Herr Ziegler, wenn die Familie keine Unterkunft auf einem Bauernhof finden dät, würde diese ganze Angelegenheit unserem zukünftigen Ruf als Fremdenverkehrsort erheblich schaden. Nachdem ich jetzt alle Möglichkeiten zur Unterbringung der Familie überprüft habe, und sich keine andere Möglichkeit als annehmbar erwiesen hat, bleibt mir bloß noch eine letschte Hoffnung, Herr Ziegler... (lächelt zuversichtlich, - Pause)
- Bauer: *(verständnislos)*  
Isch weiß imma noch net, uff was dea nauswill!
- Bürgermeister: *(betont optimistisch)* Was würden sie dazu sagen, liewa Herr Ziegler, wonn ich die Familie zu Eich schicke ded?
- Bauer: Zu uns? Ah nix ded i sare, - nausschmeiße ded i si.

- Bürgermeister: Aber ich bitte sie, Herr Ziegler, sie müßten doch weiter nichts tun als zwei Zimmer zur Verfügung zu stellen. Und sie bekämen dafür 400 Euro pro Woche pro Kopf!
- Bäuerin: Ha sell wäre joh (*rechnet*) iwwa dausend Mark. Karl, vaschdeh sch donn nett? Doh vadiene ma joh mehna, wie wonn ma ä Sau schlachte.
- Bauer: Tourischde, sou Fätz, ich bin doch än Baua un kohn Animader odda wie die Grasaffe do heiße!
- Bürgermeister: Herr Ziegler, es steht mir gewiß nicht zu, mich in ihre familieninterne Willensbildung einzumischen aber...
- Bauer: Was hewwe sie jetzat grad gsaat? Des hawwi nett vaschdonne, wolle sie vielleicht noch än Schnaps?
- Bürgermeister: Herr Ziegler, bitte keinen Schnaps mehr, ich meinte nur, dass sie folgendes bedenken sollten: Heute abend ist Gemeinderatssitzung, wo wir iwwa die Brunneäckerlin abschimme, ob selli Baulond wärre odda ah nett. Des heißt, wonn ja, 10 Baugrundstücke, die der Familie Ziegler ghere, nett wohr! Ich muß joh sicher nett erkläre, was des fa Eich heißt! Un vorher wärd iwwa die Tourischde gschwetzt. Isch des soweit klar, was ich quasi sare will?
- Bauer: (*leicht wütend*) Des isch mir doch grad egal. Unn wonn'a meine Sai Parissa Reizwäsch vaspreche dät, uff mein Hof kumme koh Schdädter! Fäddisch aus! Amen!
- Bäuerin: A Kall, jetzat iwwerleg doch emol! 400 Maig en de Woch, des wer doch net schlecht. Grad jetzt, wu ma sowiesou ko Sau vakaafe kenne. Un donn dät de Leopold ah ämol e bißl unna d' Leit kumme, ja valleicht dät er jo sogar ä Medl finne. Un die Bäwel meßd halt mol e bißl mehna schaffe.
- Bauer: (*erhebt sich bedrohlich vom Stuhl*) Fraa, jetzat will isch dir mol ons sare. Bevoa mia der Leo sou ä Städtern do haiat, solla liewa Junggsell bleiwe. (*Zunehmend zorniger werdend*) Un die Bäwl wärd grad mehna schaffe, wu die doch sowiesou s'gonze Johr nix schafft un nix bessas em Hänn hod wie de Kerl nochzurene. (*Klopft mit der Hand auf den Tisch*) Un außadem wärre dohinn ko Turischde gnumme, weil dohinn imma noch iisch... (*wird von der Bäuerin unterbrochen und dabei unsanft auf seinen Stuhl gedrückt*)
- Bäuerin: ...iisch 's letschde Wort hab! (*Während der Bauer über den „Überraschungsangriff“ verblüfft, verdutzt schweigt, zum Bürgermeister*)  
Schigge sie die Leit numme vorbei, Herr Bijameschda. Wärre mol sehe, ob ma mit dene net onisch wäre. Do hemma schunn onnare Dinga nogebrought, nett wohr?  
*Bäuerin begleitet den sich bedankenden Bürgermeister hinaus. Bauer winkt mit der Hand ab und schenkt sich einen Schnaps ein. Unterdessen schließt sich der Vorhang.*

## 2. Akt

*Zwei Wochen später. Im Raum herrscht reges Treiben. Man bereitet sich auf die Ankunft der Gäste vor. Der Bauer sitzt demonstrativ desinteressiert am Tisch und raucht seine Pfeife. Die Bäuerin und Bärbel räumen auf.*

- Bäuerin: Bäwl, hosch die Bette en Ordnung gebrocht? Un die Zimma uffgromt?  
Bärbel: Ja ja, uns 's Owedesse haw i ah schon fäddisch, isch hab e Subb gmacht, dass si was Warmes än de Bauch krije, wonn si de gonze Dag gfahre sin.
- Bäuerin: Sou isch's recht. Hosch du heit nix zu schaffe, Kall?  
Bauer: *(mürrisch)*  
Isch dunn mit meiner Pfeif 's Zimmer eischtinke, des isch doch ah ebbes!
- Bäuerin: Wonn du ufreindlich zu dene Leit bisch, kriegschs mit mir zu dou. On denne vadiene ma en Haufe Geld.
- Bauer: *(zu sich selbst)*  
Wär's doch bessa, wonn i end Fawarik gonge wär.
- Bärbel: *(schaut aus dem Fenster)*  
Mama, Mama, isch glaab, die kumme!!
- Bäuerin: *(aufgeregt)*  
Bäwl, geh naus unn du si oschdännisch begrieße! Karl, mach die Peif aus! Leopold, Leo!! Wu isch donn der schu widda, ä Dunnaweddl, jetzt muß die Bäwel die Koffa ah noch älle reitrare.
- Bauer: Die solle ia Zeig doch selwa trare.  
Bäuerin: Des senn jo schließlich unsa Geschd.  
Bauer: *(zu sich)*  
Meini senns net!  
*Bärbel betritt mit der Familie den Raum. Es handelt sich hierbei um 4 Personen. Vater und Sohn tragen beide eine Brille, der Sohn (Detlef) wirkt sehr abwesend und weltfremd. Der Vater erscheint hochnäsig. Die Mutter ist geschminkt und wirkt aufgetakelt. Die Tochter (Sabine) ist ein gutaussehendes, junges Mädchen.*
- Bäuerin: Herzlich willkomme bei uns uffm Hof!  
Dr. Bruckner: Guten Tag, ääh, Frau Ziegler, wenn ich richtig informiert bin. Darf ich vorstellen: meine Gemahlin Edeltraud, meine Tochter Sabine und mein Sohn Detlef, mein Name ist Dr. Adalbert Bruckner. Aber sagen sie doch einfach Herr Bruckner zu mir, schließlich sind wir ja im Urlaub!
- Bäuerin: Des find' i awwer schee, dass sie ah zwee Kinna hewwe, än Buh und ä Medl, genaousou wi mir. Mei Dochda do, des isch die Bärwel und mein Suhn isch de Leopold.  
*(Sie schaut sich um, dann schreit sie)*  
Leopold! Leopold!! Sakramoschd, wu isch donn der Kerl schu widda?

Adalbert: *(Während er zum Bauern schaut, der noch immer desinteressiert ins Publikum starrt und seine Pfeife raucht)*  
Gehe ich recht in der Annahme, dass es sich bei diesem Herren um ihren Gemahl handelt, oder ist das ihr Stallbursche?

Bauer: *(steht auf, geht an den Gästen vorbei, indem er Herrn Bruckner unsanft anrempelt)*  
Isch geh de Saustall ausmischte.

Bäuerin: Ja ja, des isch mein Gemohl.

Leopold: *(tritt ein)*  
Was ischn heit mi'm Vadda lous?

Bäuerin: Isch weiß ah net. 'S isch gut, dass'd kummsch, trag dene Leit mol ia Koffa nuff. *(Zu den Gästen)* Un er zeigt ene donn a ia Zimma. Kumme sie awwer numme glei widda runna, weil mei Dochda hot ä Subb gekocht, dass sie was Warms än de Bauch krije, wonn sie doch jetzt de gonze lieve lange Dag gfare senn.

Edeltraud: Sind auf den Zimmern eigentlich irgendwelche Waschgelegenheiten?

Bäuerin: Ja, nadierlich, isch hab de Bäwl gsaad, dass sie en jedem Zimma die Wasserschissl auffille soll.

Edeltraud: Aber – im Reiseprospekt war etwas von Wasch- und Duschgelegenheit gestanden!

Bäuerin: Ja, was die heitzutag imma sou schreiwe, die Kerl! Aja, awwer wonn sie partout dusche wolle, kenne sie sich des Wassa ruhisch iwwerleere, isch butz die Sawwerei donn schunn widda uff, nett wohr? Gehne sie na mol mi'm Leopold nuff, s'wärd ihne schunn gfalla bei uns.

Edeltraud: *(im Hinausgehen)* Adalbert, wo sind wir bloß hingerahten?

Adalbert: Darf ich dich darauf hinweisen, Liebste, dass es deine Idee war, die Ferien auf dem Lande zu verbringen, und dass du davon geredet hast, dass man die Kontakte zur einfachen Landbevölkerung nicht abreißen lassen sollte!

Edeltraud: *(empört)* Dabei konnte ich natürlich nicht damit rechnen, dass man hierbei die einfachsten Grundlagen menschlicher Zivilisation aufgeben muß!! *(ab)*

Bäuerin: *(zu Bärbel)*  
Bloß Fätz em Hänn die Schdäda! --- Bärwel, dunn derweil die Della hershdelle und die Subb, bis sie widda runnakumme.

Bärbel: *(ab, aus dem Hintergrund)*  
Soll'i die scheene oda die wieschde Della nemme, Mama?

Bäuerin: Die Scheene nadierlich, waad, isch helf da'.  
*Sie geht ebenfalls aus dem Raum, Leopold tritt ein.*

Leopold: Des ded misch interessiere, was die en ihre Koffa drin hewwe, bschdimd Bagschdoo oda sowas. No, no, die Schdeda!  
*Sabine tritt ein. Sie setzt sich an den Tisch.*

Sabine: Sie sind also der Sohn des Hauses?

Leopold: No, eigentlich bin i de Suhn vun meim Vadda! *(lacht zunächst, dann verlegene Pause)*

Sabine: Ein Scherz, was?

Leopold: Ja, war gut, gell? – Nett gut? Naja! *(weitere verlegene Pause)* Wolle Sie en Schnaps?

Sabine: Nein, danke, ich bin Antialkoholikerin. --- Sehen Sie eigentlich einen Sinn darin, dass sie trinken!?

Leopold: Sinn? No, awwer dea schmeckt wie'd Sau, der Selwagebrennde. Außadem merkt ma bei dem wenigschdens, wu'a noleft.

Sabine: Ach, sie stellen dieses Gift also selbst her. Braucht man dafür denn nicht eine Genehmigung?

Leopold: Normalerweis ja.

Sabine: Verstehe. --- Wissen sie, ich interessiere mich nämlich sehr für das Landleben. Ihnen ist ja wahrscheinlich auch bekannt, dass unter der Stadtbevölkerung immer mehr Menschen von einem alternativen Leben auf dem Land träumen. Die Feuilletons sind voll von Aussteigerberichten.

Leopold: Do derfe Sie awwer ia Mudda net mitnemme, wonn sie sowas vorhewwe.

Sabine: Natürlich wäre so etwas mit ihr nicht möglich. In ihrem Alter ist man normalerweise nicht mehr flexibel genug, um sein Leben noch so umzustellen.

Leopold: Do kann isch ihne awwer ah net zuschdimme, mei Oma, die hot sechzisch Jahr long dogwuhnt un donn isch sie ens Nachbadorf umgezore, weil sie dort en Monn kenneglernt hot, fünf Jahr nochdem ian erschde gschdorwe isch.

Sabine: Ihr Vater scheint uns gegenüber nicht sehr freundlich gesinnt zu sein, hat meine Familie ihm gegenüber etwas falsch gemacht?

Leopold: *(abgewandt)* Hajo, dassd'a iwwerhaupt kumme seid.

Sabine: Bitte, was sagten sie?

Leopold: Nix, isch hab bloß gsad, dass ich mir net vorschdelle kann, was dea hot.

Sabine: Ein seltsamer Mensch; kommt er nicht zum Abendessen?

Leopold: No, dea isch wascheins noch debei, de Saustall auszumischde, un donn wäd'a noch die Forelle fidare.

Sabine: Ach, haben sie einen Forellenteich?

Leopold: Ja, awwer nua en klone.

Sabine: Wir haben auch Fische zuhause.

Leopold: Vakaafe sie die oda esse sie die selwa?

Sabine: Nichts von beidem, es sind Zierfische.

Leopold: Also, isch hab bis jetzt nur Ziabeem gekennt.

Sabine: Zeigen sie mir mal bei Gelegenheit die Forellen?

Leopold: Was heißt do bei Gelegenheit, die kann'i ihne glei' zeije.

Sabine: Und das Abendessen?

Leopold: Die Subb kenne ma ah noch schbeda esse, kumme Sie!  
*Sie gehen hinaus.*  
*Bäuerin und Bärbel erscheinen, decken den Tisch.*  
*Adalbert und Edeltraud treten ein.*

- Bäuerin: Des isch awwer schee, dass sie schun zum Esse runnakumme, wu hewwe sie denn ia Kinna glosst?
- Edeltraud: Detlef wollte seine Zeit noch ein wenig dem Studium seiner Lektüre widmen, wo Sabine ist, weiß ich nicht, wahrscheinlich erkundet sie ein wenig ihren Hof, sie ist nämlich ein sehr interessiertes und aufgeschlossenes Mädchen.
- Bäuerin: Des meschd jo nix, denn esse mia hald schunemol en de Zwischezeit. Bäwel denn emol die Sub schepfe!
- Bäuerin: *Bärbel schöpft die Suppe. Sie beginnen zu essen. Der Bauer tritt ein.*  
's wäd Zeit, dass d' kummsch. Bisch jetztat fäddisch mit deiner Schafferei?  
*(Der Bauer setzt sich an den Tisch und schöpft sich Suppe. Er läßt ein wenig Suppe auf seinen Hut träufeln und holt sich diese, sehr zum Entsetzen von Edeltraud, wieder auf den Teller)*
- Adalbert: So ein Bauernhof bringt sicher viel Arbeit mit sich, es wundert mich sehr, dass sie sich dabei noch entscheiden konnten, Feriengäste aufzunehmen. War das ihr Entschluß, Frau Ziegler?  
*(Während der Unterhaltung beugt der Bauer seinen Kopf tief über den Teller und beginnt, fürchterlich zu schlürfen.)*
- Bäuerin: Ja ja, mein Monn war ofongs noch degeje, awwer wie isch em denn klargmacht hab, wie schee des fa onnare Leit sei muß, wonn die mol sou rischdisch on unsam ländliche Lewe teilnemme kenne, war a denn ah begeischdad defu.  
*(Adalbert und Edeltraud, die fast überkultiviert essen, schauen eine Zeitlang entsetzt auf den Bauern. Dieser „führt sich (wohl auch bewußt) auf wie Sau!“.)*
- Adalbert: *(indem er immer noch auf den Bauern schaut)*  
Entschuldigen sie, wenn ich während des Essens frage, Frau Ziegler, sind die Stallungen für die Schweine eigentlich nahe beim Haus oder täuscht mich mein Gehör?
- Bäuerin: No, die Schdell senn driwwe en de Schaia, wiesou kumme sie denn dodruff?
- Adalbert: Ich weiß nicht genau, der Gedanke hat sich mir irgendwie so aufgedrängt.  
*(Der Bauer niest in seine Suppe und fischt daraufhin „irgendetwas“ wieder heraus!“)*
- Edeltraud: *(Energisch)*  
Adalbert, mir ist der Appetit vergangen, ich gehe aufs Zimmer!!
- Adalbert: Geh nur Liebste, ich komm gleich nach.  
*(Man merkt Adalbert an, dass er nicht gewillt ist, die Schlappe hinzunehmen, schließlich:)*  
Wissen sie eigentlich, Frau Ziegler, dass man eine Umfrage gemacht hat, in der festgestellt wurde, dass sich der hochdeutsch sprechende Mensch besser ausdrücken kann als der, der Dialekt spricht?

Bauer: *(laut lachend)*  
 Des glabsch ah bloß du, iwwerleije sie doch emol, sie kenne valleicht zu mia saare: sie Flegel sie, awwer was moonsch donn Du, was isch alles zu Dir sare kennt?

Adalbert: Darf ich sie darauf hinweisen, dass es in dieser Umfrage nicht darum ging, herauszufinden, wer mehr Flüche und primitive Polemiken beherrscht, sondern welche Menschen die Kunst des guten Argumentierens und Diskutierens beherrschen.

Bauer: Dischkudiert wärd bei uns nett.

Adalbert: *(wütend)*  
 Das kann ich mir vorstellen, dass sie auf diese grundlegendsten Notwendigkeiten menschlichen Zusammenlebens keinen Wert legen. Ihre armen Kinder, die sie solch eine Erziehung durchmachen mußten!

Bauer: Isch keent ma sogä vorschdelle, dass mei Kinna ä bessari Erziehung kriegt hewwe wie Ihri. Die meischde Kinna, wu als Kriminelle draus uff de Schdroß rumrenne, senn nemlich Intellegduellekinna, weil die Alde bloß mittene schwetze kenne mit ihm Houchdeitsch, die Kinna awwer nett gärn hewwe.

Adalbert: Oh, Sie glauben also, dass Ihren Kindern ein Höchstmaß an väterlicher Liebe zuteil wurde? Ich bin zutiefst beeindruckt!

Bauer: Isch hab wenigschdens sou mit ' ene gschwetzt, wie mas Maul gewachse isch un net dauernd noch neie Fremdwädda gsucht.  
*Adalbert ist inzwischen wütend aufgestanden und geht langsam hinaus.*

Adalbert: Ich gehe aufs Zimmer. Wie ich es nur zulassen konnte, mit solch einem Menschen zusammenzukommen!

Bauer: Des frog isch mich aaaahhh -----  
*(Vorhang)*

### 3. Akt

*Inzwischen hat sich die Lage zwischen dem Bauern und Adalbert weiterhin verhärtet. Zwischen Sabine und Leopold hat sich eine gewisse Zuneigung entwickelt.*

*Drei Tage sind vergangen.*

*Die Bühne ist noch leer. Ein Hahn kräht. Detlef kommt ins Zimmer.*

- Detlef: Oh, wie schön ist es doch, jeden Morgen von Mutter Natur geweckt zu werden. Wenn du ans Fenster trittst, und Aurora dich mit ihrer sanften Wärme liebevoll umschließt, wenn die ersten Laute, die an dein Ohr klingen, das Zwitschern der Vögel und die sanfte Stimme des Hahns, dein Gemüt liebevoll umhüllen ----
- Bäuerin: *(tritt ein)*  
Irgendwann dreh' i dem Giggla nochemool de Krare rum, mit dem Gschrei jeden Moje. Ach -- gude Moje Detlef, ah schon wach?  
*(Sie deckt den Kaffeetisch)*  
Willsch ä Schtick vun meim Kerscheblotzer, wu i geschdann gebacke hab?
- Detlef: Welche Frage, Frau Ziegler, wo ich doch weiß, dass Sie backen, wie ein Göttin.
- Bäuerin: *(fühlt sich geschmeichelt)*  
Detlef, sie senn ewe en netta, intelligenda junger Monn.  
*(Sie geht hinaus, um den Kuchen zu holen)*
- Bärbel: *(tritt im Nachthemd ein, dann, als bemerkte sie das plötzlich)* Ach Gott, ich habb jo noch gar nix oh!
- Detlef: *(indem er die Hände nervös seitlich ans Gesicht reißt)* Oh, entschuldigen Sie!
- Bärbel: *(setzt sich interessiert zu ihm an den Tisch, was ihn noch nervöser macht)* Warum entschuldische?
- Detlef: Nun ja, Sie sagten, Sie hätten noch nichts an, und ich möchte Sie nicht kompromittieren?
- Bärbel: *(lasziv)* Awwer Detlef, valleicht däd ich mich jo sogar vunn Ihne komprimiere losse!
- Detlef: *(sichtlich nervös)* Ich meinte eigentlich, ich möchte Ihnen gerne Gelegenheit zum Anziehen geben!
- Bärbel: Wie Schad! Sare Sie mol, senn en de Stadt eigentlich alle so verklemmt wie Sie?
- Detlef: Was heißt hier verklemmt, ich meine, - Sie sind nackt!
- Bärbel: Also ich weiß nett, de Kerl vum Ort däd des gfallt!
- Detlef: Bitte vergleichen Sie mich nicht mit den, sagen wir, ortsansässigen jungen Männern!
- Bärbel: Des heißt, änn de Stadt wärd gwaart bis ma vaheiat isch!
- Detlef: Habe ich das etwa gesagt? Ich bitte Sie...
- Bärbel: Ich bitt' Dich, jetztat sag halt schunn „du“ un „Bärbel“ zu ma!
- Detlef: Nun gut, Bärbel, ähem, Du, ich bitte Dich, Du möchtestest jetzt wirklich nicht einen Vortrag über Sexualtheorie hören!

Bärbel: Ou ja! Mach! Des hert sich geil oh!

Detlef: Nun ja, ich muß sagen, dass ich nicht ganz glücklich mit der Situation bin, aber nun ja.  
Ehrlich gesagt ist die menschliche Sexualität etwas, was ich als Forschungsgegenstand nicht grundwegs ablehne, schließlich liegt in ihr wahrscheinlich einer der – ja vielleicht sogar der Urquell menschlicher Schaffenskraft. Nehmen wir Goethe. Unser großer Dichturfürst schreibt im Faust doch tatsächlich die folgenden Verse:  
*(rezitiert)*  
Einst hat ich einen wüsten Traum,  
Da sah ich einen gespaltnen Baum,  
Der hatt ein, *Du verzeihst*, ungeheures Loch,  
So groß es war...

Bärbel: gefiel mirs doch!

Detlef: *(verblüfft)* Du kennst Goethe?

Bärbel: No, den nett, awwer die Kerl im allgemeine!

Detlef: Nun gut, offen gesagt war das Thema Sexualität für meine Studien noch nie ein Tabu. Im Gegenteil, ich suchte zielgerichtet eindeutige Literatur auf, die meine Erkenntnisse befruchten, meinen Wissenshorizont erweitern konnten. Du verstehst die innere Motivation, die mich antrieb, genau hier zu fragen, genau hier zu recherchieren, war grenzenlos hoch! Was dich als jungen Menschen bewegt, mußte erforscht, mußte gelesen werden, Du verstehst?!

Bärbel: *(Pause)* Des heißt...: Du hosch noch nie!

Detlef: *(konsterniert)* Woraus willst Du das schließen? – Nun ja, gut, ich denke, dass es im Leben Sinn macht, eine Sache erst theoretisch zu erörtern, um sich die Praxis später leichter zu machen. Der wird die Praxis perfekt beherrschen, der über ein hervorragendes theoretisches Grundgerüst verfügt!

Bärbel: Unn des Küsse? Isch's doo genau sou?

Detlef: *(merkt nicht, wie sich Bärbel ihm um den Stuhl herum nähert)* Auch hier gilt das Credo: Mach dich erst mit den Erfahrungen anderer vertraut – Theorie, das ist in Schrift gegossene Lebenserfahrung anderer Menschen, die du wiedererwecken kannst, wenn Du ihrer bedarfst, Theorie, das ist...  
*(Bärbel packt ihn und küßt ihn brutal, während er abwehrend aber doch hilflos mit den Armen zappelt. Schließlich läßt sie ihn los und geht ab. Er ist zunächst total aufgelöst, entsetzt. Dann beginnt er langsam und sichtbar seine Meinung zu überdenken, er schmeckt den Kuß nach,- dann schließlich, nach reiflicher Überlegung:)*

Detlef: Nun ja! Sagen wir mal: SCHEISS-THEORIE!!

Leopold: *(tritt ein. Er hat sich sichtlich verändert, trägt schöne, saubere Hosen, die ihm jedoch ein wenig zu kurz sind, und trägt ein schönes Hemd. Er nimmt einen Spiegel und kämmt sich die Haare.)*  
Isch die Sabine noch net wach?

Detlef: Vermutlich noch nicht, sonst wäre sie wahrscheinlich ja schon hier. Sie scheinen ja sehr gut mit ihr auszukommen.

Leopold: Ja, des konn ma sare.

- Bauer: *(tritt ein. Er schaut sich Leopold an und beginnt zu lachen)*  
Isch glab grad, du hosch nimmi alle beienonna, mia hewwe doch heit ga kon Sondag odda willsch sou zu de Sai neigeh?
- Leopold: Vadda, isch glaab, dass isch ah mol 's Rescht hab, ozuzije, was isch will. Außadem muß isch heit uff die Ausscdellung.
- Bauer: *(immer noch lachend)*  
Hajo, awwer doch net sou, dass'd aussisch wie sou än Lackaff, odda bisch du jetztat ah schun vun derre Turischdekronget oogschdegd worre?
- Bäuerin: *(tritt ein. Sie sieht Leopold)*  
Ach du liwa Himmel, Leopold, hosch du disch awwer heit schee gmacht, sou gfelsch ma awwer!
- Bauer: Schee nensch du des!
- Bäuerin: *(Die Bäuerin hat Leopold gerade noch einmal die Krawatte gerichtet und zieht ihn nun versehentlich an der Krawatte hinter sich her zum Bauern)*  
Unsan Buuh wäd sich ah mol schee ozije däfe; awwer des isch mia schun klar, dass dia des net gfelt, du kennsch disch jo noch so schee ozije, do ded ma dia imma noch osehe, dass du än Baua bisch! Sou gfelsch de Sabine bschdimmt, Leopold!
- Bauer: Wiesou soll donn dea dere gfalle?
- Bäuerin: Du meiksch onscheinend ah nix, bisch ma än scheene Vadda. Die hewwe sich hald gän, die zwee.
- Bauer: Des haw i ma doch gedenkt, dass iagend sou ä Kataschdrof uff misch zukummt.
- Sabine: *(Das Gespräch wird durch das Eintreten von Sabine unterbrochen.)*  
Guten Morgen beisammen, guten Morgen, Leopold, du siehst aber gut aus, heute.
- Bauer: Longsom senn sie scheins alle geje mich.  
*(Geht hinaus)*
- Bäuerin: *(Die Bäuerin serviert einen Kirschkuchen „Kirschenmichel“. Sie stellt einen Blechnapf mitten auf den Tisch, in den Bärbel, Leopold und die Bäuerin treffsicher die Kerne hineinspucken. Sabine und Detlef legen die Kerne zunächst vornehm mit der Hand hinein, beginnen aber unter Ermutigung von Bärbel und Leopold zunehmend auch zu spucken und werden im Verlaufe der Frühstücksszene immer treffsicherer.)*  
Kummt Kinna, mia dringe Kaffee.  
Wu isch'n ian Vadda, schlefd'a noch?
- Sabine: Nein, der ist schon in aller Frühe weggegangen, einen Morgenspaziergang zu machen, er müßte aber bald wieder hier sein. Ihr Gatte wird uns gegenüber zusehends unfreundlicher, da ist es kein Wunder, dass sein Verhältnis zu unserem Vater immer schlechter wird.
- Leopold: 's wäd hald Zeit, dass'd widda mol ä Machtwort schwetsch, Mama.
- Bäuerin: Do hosch reschd, Leopold.
- Sabine: Ich frage mich, wie solch ein Mensch einen solch freundlichen und aufgeschlossenen Sohn haben kann.
- Bäuerin: Sie dääfe mein Monn jetzt ah widda net zu aig vaurteile, er isch jetzt hald ä mol net sou uffgeschlosse de onnare Mensche gejeiwa, wie sie's senn.

- Sabine: Das mag ja sein, ich kenne eben die Mentalität der Landbewohner noch nicht so gut. Trotzdem macht mir der Urlaub hier bei ihnen immensen Spaß. Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr wieder hierher kommen kann. Aber ihr Mann wird ja wahrscheinlich dagegen sein. Vielleicht könntet ihr uns mal besuchen, Leopold?
- Leopold: Ou ja, isch glaab, des mach i mol. Awwer des hot jo alles noch Zeit, schließlich seid ihr jo noch e gonzi Weil do. Wie gefellt's ihne donn bei uns, Detlef?
- Detlef: Ich hätte mir keinen besseren Urlaub vorstellen können, wenn ich nur daran denke, etwa nach Spanien zu fahren in eines dieser Touristenhochhäuser, mit Blick auf den verschmutzten Strand, total überfüllt von Leuten, die gleich Ameisen aufeinander herumkrabbeln, und im ersten Stock eine Gaststätte mit Münchner Bier, einfach grauenvoll, dieser Gedanke!  
Aber – hier bei ihnen, das einfache Leben, die Stille, *(mit suchendem Blick)* die neuen Erfahrungen, die Verbundenheit mit der Natur und die Konfrontation unserer Väter, das ist alles so unwahrscheinlich schön und interessant, dass ich am liebsten gar nicht mehr weg möchte!
- Sabine: Anscheinend sind unsere Eltern und dein Vater die einzigen, denen dieser Urlaub nicht gefällt!
- Bärbel: *(tritt ein)*  
Gute Morje beisomme, Mama, hosch du äm Leopold schon ä paa Brode nogricht odda soll isch's schnell mache?
- Bäuerin: No, isch hab noch nix gmacht, mach du äm schnell was.
- Sabine: Hast du heute solch einen großen Hunger oder hast du einen größeren Ausflug zu machen?
- Leopold: Ja ja, isch muß än d Schdadt va de Vadda. Do isch heit sou ä Londgeräteausschdellung, un do soll i mi mol ä bißl umgugge. Des hab isch dir awwer voageschdan schon gsaat.
- Sabine: Ach ja, das werde ich wohl vergessen haben. Ist ja schade, ich hatte eigentlich gedacht, dass wir beide heute etwas zusammen unternehmen können!
- Leopold: Des kenne ma jo ah noch äm Sunndag mache, awwer heit geht's bei mir uff kon Fall, weil isch jo äscht heit Nacht äm ons homkumm.
- Bärbel: *(tritt ein und legt Leopold die Brote hin)*  
Da, die meesde jo lange.
- Leopold: *(schaut auf die Uhr)*  
Hajo, die lange ma. Isch glaab, isch muß longsom gehe, schunsch wawisch i mein Zug nimmi. Alla, Widdasehn beinonna.
- Sabine: Warte, ich begleite dich noch hinaus. *(Geht ebenfalls ab)*
- Bäuerin: Jaja, ihr Schweschda hot sich scheints än de Leopold valiebt. Des hed ma ah net gedenkt, dass des sou kummt.

Detlef: *(mit Blick auf Bärbel)* Gegensätze ziehen sich nun eben einmal an.  
 Bäuerin: Isch hoff bloß, dass die Sabine net sou oni isch, die des bloß als sou ä Ferienabenteurer osieht.

Detlef: Keineswegs, Sabine ist ein ehrliches und aufgeschlossenes Mädchen, sie spielt nicht mit der Liebe, so wie andere Mädchen das manchmal tun.

Bärbel: Ha, wonn mein Bruda ä Medl aus de Groußstadt haiare ded, des wär jo de greischd Homma.

Bäuerin: Ons Haiare denge die junge Laid haidzudag zwaa äschd imma donn, wonn's zu spät isch, awwer gfalle dud ma 's ah, dass die sich kennegelernt hewwe, die zwee basse irgendwie zusomme.

Detlef: Naja, ich werde bis zum Mittagessen auch noch ein bißchen ins Dorf runtergehen. Ich bin um zwölf wieder da.

Bäuerin: Isch reschd, Detlef.  
 Detlef: *(Geht und wirft Bärbel einen einladenden Blick zu)*  
 Bärbel: Isch geh die Hihna fidare, Mama! (ebenfalls ab)

*(Die Bäuerin deckt den Kaffeetisch ab. Nach kurzer Zeit kommt Bärbel genervt wieder ins Zimmer.)*

Bärbel: Du Mama, de Herr Bruckna isch vun seim Schpaziergong zurickkumme un jetztat schdeht a draus un schdreit sich mim Vadda rum.

Bäuerin: Wesweje schdreide die sich donn schun widda?  
 Bärbel: Isch glaab, die schdreide sich drum, ob Naturdinga besa wär als Kunschddinga.

Bäuerin: *(ärgerlich)*  
 Des senn zwee schdure Holzkepf!  
 Naja, losse ma si schdreide, donn schwetze sie wenigschdens mittenonna un valleichd vadrare sie sich doch noch irgendwonn.  
*(Der Bauer kommt ins Zimmer und kann sich kaum halten vor Lachen)*

Bäuerin: Warum lachsch'n du sou, doch bschdimt net, weil ia aich gschdridde hed?

Bauer: *(indem er nach draußen zeigt)*  
 Hahahaha, de Intellegduell isch en de Mischdhaufe neigeborzelt!!

Bäuerin: *(entrüstet)*  
 Was, ach du liewa Himmel, hosch äm wenigschdens rausgholfe?

Bauer: Der isch doch älo neikumme, donn wärd'a doch ah älo widda rauskumme!

Bäuerin: Des isch jo furchtbaa, wie isch donn des bassiert?  
 Bauer: Mir hewwe uns halt gschdridde, un uff omool isch' a gschdolbat und hinnerfäsisch neigfalle.

Bäuerin: *(während sie das Geschirr hinausbringt)* Nono, Karl, isch kennd ma jo sogar vorschdelle, dass du en neigschdummd hosch!

Bauer: *(immer noch lachend, verschmitzt)*

Des kann nadierlich ah sei!!

Adalbert: *(tritt ein. Sein Anzug ist total verschmutzt)*

*(wütend)*

Darf ich sie darauf hinweisen, Herr Ziegler, dass wir morgen früh abreisen werden, und dass dies alles seine Folgen haben wird!!!

Bauer: Des glawi, dass des sei Folge hawe wäd, sie wärre mindeschsens drei Dag nach Mischd schdinge!!

*Vorhang.*

#### 4. Akt

*Einen Tag später. Sonntag.*

*Im Raum befinden sich nur Bürgermeister und Bäuerin. Sie sitzen am Tisch und unterhalten sich. Der Bürgermeister ist sehr aufgeregt.*

- Bürgermeister: Nein, nein, nein, Frau Ziegler, ich kann es einfach nicht fassen! Da kommt man vorbei und will nach dem rechten sehen, und was findet man vor, überall Koffer, ein großes Durcheinander und die Gastfamilie in Aufbruchsstimmung. Wie konnten sie mir das nur antun? Als ich vorhin den Herrn Bruckner ansprach, was sich denn zugetragen hätte, sagte er nur, er wäre das letzte Mal in unserem Ort gewesen, und dies alles würde noch ernste Folgen haben. Dann hat er mir einige Kleidungsstücke unter die Nase gehalten, die furchtbar nach Mist gerochen haben. Was ist denn überhaupt geschehen, Frau Ziegler? Und – gibt es keine Möglichkeit mehr, Herrn Bruckner zu besänftigen?
- Bäuerin: Des glaab isch koum, dass ma do noch was mache konn, wu de Herr Bruckna doch geschdann än de Mischd gfallt isch.
- Bürgermeister: In den Mist gefallen? Ist er denn gestolpert? Und wieso ist er dann so wütend?
- Bäuerin: Dea hot sisch hald, bevor a neigflore isch, mit meim Monn gschdridde und do keend's halt sei', dass en mein Monn neigschmisse hot, awwer isch konn des ah net genau sare, weil isch jo net debei war.
- Bürgermeister: Was? Ihr Mann?? Herr Bruckner ---- in den Mist geworfen? --- Wenn das wirklich so ist, bahnt sich eine Katastrophe an!! Der Fall wird an die Öffentlichkeit geraten, denn Herr Bruckner wird bestimmt eine Klage wegen Körperverletzung, nein ... ääh --- wegen Körperverschmutzung oder so was einreichen!! Liebe Frau Ziegler, versuchen sie doch, ihrem Mann klarzumachen, dass es auch das Beste für ihn ist, wenn er eine Aussprache zwischen sich und Herrn Bruckner veranlaßt. Und – glauben sie nicht, dass die Einwohner unseres Ortes geschlossen hinter ihnen stehen, denn sehr viele Bauern haben den Fremdenverkehr schon zu einer zweiten Einnahmequelle gemacht. Diesen Leuten liegt unser guter Ruf sehr am Herzen.
- Bäuerin: Haja, Herr Bijameschda, sie hewwe jo sou reschd, awwer was soll i donn mache? Mein Monn isch un bleibt halt emol schdur, außadem hot a sich gonz aig driwa gfraid, dass äm Herr Bruckna des bassiert isch, mein Monn ded sich de Lebtag net entschuldische!
- Bürgermeister: Wahrscheinlich ist sich ihr Mann der Gefährlichkeit seiner Situation noch gar nicht bewußt, ich werde selbst mit ihm reden müssen!
- Bäuerin: Ja, des wärd's Beschd sei!  
*Inzwischen tritt Familie Bruckner ein.*

Bürgermeister: *(springt auf, unterwürfig)*  
Aah, guten Morgen, sehr verehrter Herr Bruckner, ich wollte sie nur fragen, ob sie vielleicht ein wenig ihrer kostbaren Zeit für ein Gespräch mit mir opfern könnten.

Edeltraud: Ich glaube kaum, Adalbert, dass es hier noch etwas für dich zu besprechen gibt!!  
Kommt, Kinder, laßt uns die Koffer hinaustragen!

Sabine: Aber ich habe mich doch noch gar nicht von Leopold verabschiedet!

Edeltraud: Ich kann mir nicht vorstellen, Sabine, warum du so viel Wert auf die Kommunikation mit diesem Bauernburschen legst. Komm jetzt!----  
Adalbert!!!

Adalbert: Ja, sehr geehrter Herr, ich glaube, meine Frau hat recht, es gibt wirklich nichts mehr, was uns mit diesem Ort noch verbindet.  
Detlef, Sabine, wir gehen!!  
*Während sie hinausgehen, läuft der Bürgermeister neben ihnen her und redet auf sie ein.*

Bürgermeister: Aber – Herr Bruckner – nun bleiben sie doch --- ich werde noch eine andere Unterkunft für sie und ihre Familie finden, man kann doch noch einmal über alles reden.....

Bäuerin: *(nachdem wieder Ruhe eingekehrt ist - zu sich selbst)*  
Ja, ja, jetzt isch widda Ruh. Isch hed's sellemols eisehe solle, dass des ko guds End hot, wonn mein Monn mit sou Leit zommekummt!  
Und donn isch jo noch dezu kumme, dass mein Monn net gscheit isch, awwer schdua – un de Herr Bruckna bildet sich ei, er wär gscheit – un isch genauso schdua, --- des hot jo net gud geh' kenne.

Bauer: *(tritt ein).*  
*(Bekleidung: Nachthemd, Pantoffeln, Schlafmütze.)*  
*(Gähnt und setzt sich an den Tisch.)*  
Senn sie fort? *(Freudig)*

Bäuerin: Nadierlich senn sie fort, sou ä bledi Froog, oda monsch, die heedes noch lenga do mit dir ausghalde?

Bauer: Du dusch grad sou, als ob uff dene iare Seit wärsch!

Bäuerin: Uff dene iare Seit' bin i net, awwer uff deinare ah net, des war net schee, was du mit dem Adalbert gmacht hosch!

Bauer: Also – isch hab's schee gfunne!

Bäuerin: De Bijameschda war do un hot gsaat, was des alles fa schlimme Folge hawwe keent.

Bauer: Fa ihn valleicht, awwer fa mich net.

Bäuerin: Awwer ah fa ä gonzi Meng onara Bauere em Ort, wu vum Fremdewakea abhengisch senn.

Bauer: Wonn die dodevu abhengisch senn, dass sie die onnare Leit bediene un hinnenochhopfe, kann isch dene ah net helfe!  
Awwer – dei Gebabbel kann ma sisich jo net mit ohere, isch geh mi ozije!  
*(Geht hinaus. )*

Leopold: Sare mol, Mama, was isch donn do heit lous de gonze Moje schun, den Krawall haw i jo bis uff mei Zimma nuff gheert!

Bäuerin: Die Bruckners senn homgfahre!

Leopold: Was! Awwer die hewwe doch noch ä gonzi Weil dobleiwe gwollt, warum senn donn die jetzt uff omol so plötzlich fortgfahre?

Bäuerin: De Vadda un de Herr Bruckna hewwe geschdan halt widda mol Krach ghabt, und do isch de Vadda donn hald hondgreiflich worre!

Leopold: (traurig) Un die Sabine hot sich gar net vun mir verabschiedet!

Bäuerin: Du hosch jo noch gschlofe!

Leopold: Donn hedsch du ma wenigschdens Bscheid sare kenne! Du, Mama, monsch, isch vawisch sie noch, wonn sie erscht noch ia Koffa eiromme messe un ian gonze Krembl, valleicht senn sie jo noch gar net lousgfahre!

Bäuerin: Isch glaabs zwar kaum, awwer vasuche konnschs jo emol.  
*(Leopold läuft hinaus)*

Bäuerin: Dea aam Kerl, um den dud ma's jo leid, wu a sisch doch sou än die Sabine valiebt ghabt hot. Un des war joo ah sou e netts Medl! Graad weje unsam Vadde senn sie jetzat fortgfahre! Awwer valleicht hot sisch de Leopold die Adress' vuns Bruckners gewe glost, donn kann a die Sabine jo mol bsuche!  
'S isch eigentlich schad, dass des geschdann owend sou kumme hot messe, isch keent ma nemlich voaschdelle, dass de Herr Bruckna un mein Monn uff die Dauer valleicht noch gut mitenonna auskumme wäre, valleicht wäre sie jo sogar noch rischdische Freunde worre!  
*(kann zum Publikum gesagt werden)*  
Na ja, was will ma jetzat noch ännare!!

Bauer: *(tritt erneut ein, angezogen)*

Bäuerin: Na, hosch di widda beruhischt?

Bauer: Was heißt beruhischt, monsch isch ded misch desweje uffreje, weil du sou Leit ah noch vateidische dusch!

Bäuerin: Sou Leit! Des senn gonz normale Leit, wie mir ah, bloß dass sie halt Houchdeitsch schwetze und ä bißl gscheida senn als wie du!

Bauer: Gscheida senn als wie isch, haha, die Groußschdattbiaja!! Wu ia Millisch em Subbamarkt holle un moone, dass sie en de Fawarik hergschdellet wärd! Gscheida als wie isch, haha...

Bäuerin: Des schbielt doch alles ga ko Roll, awwer dass d' deine Familie ä guudi Einnohmequell un em Leopold sei Liebschaft vadorwe hosch, isch dia jo egal!!

Bauer: Jetzat will i da grad mol was saare: Uff dene ia Geld senn mia net ogwiese, do kenne vun mia aus di onnare Bauere soviel Fremde uffnemme, wie sie wolle, mir hewwe unser Sai un damit mache mir unsa Geld schunn!

Bäuerin: Bisch du do sou sicha? Seit mia nämlich hauptsächlich nur noch Sai hewwe, isch sou ä Kronget gonz schee gefährlich, wonn ah die zwee kronge Sai wuu onascht nei hosch, kenne sisch die onnare trotzdem schon ogschdeckt hawwe, un wonns ä schlimmi Kronget wär, keents sei, dass ma sie uff omol alle schlachde messe un des Fleisch gaa nimmi vakaafe kenne!

Bauer: Glaab doch net on Gschbenschda! Heitzudag kummt sowas ga nimmi voa, bei der lwwerwachung durch unsan Viehdokda!

Bäuerin: Debei hosch selwa schon gsaat, dass dea ko Ohnung heet!

Leopold: *(tritt ein, er ist sehr aufgeregt)*  
Sou Vadda, jetzt hemma de Salat, die Geschd senn fort und ooni vun de Sai isch hii.

Bauer: Was?!! – Des kann doch net sei! Schnell, Leopold, renn fort un holl de Tierarzt!! Isch geh de Weil naus en de Schdall.  
*(Leopold und der Bauer verlassen aufgeregt den Raum.)*

Bärbel: *(tritt ein)*  
Was isch donn jetztat schon widda lous, isch hab gmoohnt, die Geschd wäre schon fort, warum brillt donn de Babba jetzt schon widda sou rum?

Bäuerin: Ooni vun de Sai isch eigonge.

Bärbel: Sisich Mama, des wäd wohl die gettlich Schdrof dodefüa sei, dass de Vadda die Familie Bruckna nausgeekelt hot!

Bäuerin: Do konnsch recht hawwe, Bäwl, uff jeden Fall messe ma jetzt hoffe, dass net noch mehner Sai egeh, un dass de Viehdokta, was geje die Kronget mache kann, schunschd schdehe ma bled do.

Bärbel: War de Leopold aig traurisch, wu a gheert hot, dass die Brucknas fortgfahre senn?

Bäuerin: Ja, ja, dea wollt' ene noch nochrenne, awwer do ware sie scheints schon fort. Jetzt denkt a awwer graad nimmi dro, weil a doch draus äm Schdall die varreckt Sau gfunne hot, wu eigonge isch, weisch, awwer wonn schbeda de Viehdokta widda fort isch, un sich alles ä biß glegt hot, wärd a e gonz scheeni Wut uff de Vadda hawwe!

Bärbel: Des glaawi ah, weisch was, Mama, zum Schluß war ma eigentlich die Familie Bruckner gonz simbadisch!

Bäuerin: Mia ah, Bäwl, 's isch schad, dass sie fortgfahre senn!

Bärbel: Bis uff die Mudda nadierlich, die hot ma net gfalla, die war jo ogmolt wie sou än Indiona, un houchnäsich waa sie ah.

Bäuerin: Ja, awwer do heet ma driwwa wegsehe kenne, wonn sie dogebliwwe wäre. Wonn sisch de Vadda mim Herr Bruckna besser vaschdonne heed, heed isch en valleicht sogar iwerreede kenne, dass ma jetzt jedes Joa Ferijegeschd nemme.

Bärbel: Ou ja, des wär schee gwest!

Bauer: *(tritt ein)*  
De Leopold hot recht ghabt, die oo Sau isch wäiglich hii, zum Glick hemma de Viehdokta glei vawischt, dea isch graad vun de Käisch homgonge, jetzt isch a mim Leopold draus äm Schdall. Mol sehe, was a moont.

Bäuerin: Dea kann jo doch nix mache, sou wie isch den kenn, on deina Schdell ded i mol än gscheide Tierarzt aus de Schdatt kumme losse.

Bauer: Was monsch, was sou onna koschde ded. Unsara isch jo schon daia genung, obwohl a ä Kuh net vuneme Hinkl unascheide kann, awwer sou än gonz guude, wonn sou ooner keem, wäre ma endgildisch en de roude Zahle!  
*(Leopold und Tierarzt treten ein. Der Tierarzt wirkt zerstreut und bereits etwas angetrunken. Ab und zu greift er in die Tasche und bedient sich seines Flachmanns).*

Bauer: Hewwe sie was feschschedelle kenne, was isch en lous mitene??!

Tierarzt: Natürlich habe ich etwas feststellen können, Herr Ziegler, ich bitte sie, schließlich bin ich ja Tierarzt!!

Bauer: Ja, was donn? Was hewwe sie donn, die Sai?

Tierarzt: Nun drängen sie mich doch bitte nicht so -----, also, Herr Ziegler, ---- was sich mit 100 prozentiger Sicherheit feststellen ließ, ist, dass ....

Bauer: Hewwe sie's rausgebracht, saare sie doch schon!

Tierarzt: Nun unterbrechen sie mich doch nicht andauernd, Herr Ziegler, und lassen sie mich doch bitte in aller Ruhe meine Ergebnisse vorbringen! Also ----- was ich mit 100 prozentiger Sicherheit feststellen konnte, ist, dass eines ihrer Tiere heute Nacht verstorben ist.

Bauer: *(wütend)*  
Donkschee, Herr Dokda, awwer des hed i ah gwißt, wonn sie net kumme wäre!

Tierarzt: Könnten sie mir gegenüber bitte einen etwas freundlicheren Ton an den Tag legen, Herr Ziegler, schließlich bin ich ja noch nicht fertig mit meinen Ausführungen! -----  
Weiterhin konnte ich feststellen, dass einige der anderen Tiere schwer erkrankt sind.

Bauer: Un was fa e Kronget hewwe sie?

Tierarzt: Nun ja, ihre Augen waren stark gerötet, die Krankheit genau bestimmen kann ich allerdings im Moment noch nicht!

Bauer: Des isch koo Wunna, dass die roude Aare kriegt hewwe, wu die sie gsehe hewwe. Wisse sie was, Herr ---- Dokda, sie hewwe so viel Ohnung vun Tiere, wie isch vun Latein!!

Tierarzt: Das verbitte ich mir! ---Da sie ja wohl weder das große noch das kleine Latinum besitzen, nehme ich wohl an, dass sie mich soeben beleidigen wollten, Herr Ziegler.  
Ich gehe!!!!!!

Bauer: Des wärd ah's Beschd sei.

Tierarzt: Wie man sich im Ort erzählt, sollen sie sowieso den Menschen gegenüber, die ihnen verstandesmäßig überlegen sind, immer unfreundlicher werden!

Bauer: Ach was Bledsinn, Herr Dokda, wonn des sou wär, keent isch doch zu ihne net ufreindlich sei!!

*Vorhang.*

## 5. Akt

*Noch am gleichen Tag, einige Stunden später.*

*Leopold tritt ein und setzt sich mit dem Rücken zur Tür.*

Leopold: Un wea isch dro schuld? De Vadda nadierlich. Trotzdem hed die Sabine sich verabschiede kenne. Valleicht hot sie mi jo ah gar net gern ghabt, valleicht war i wirklich bloß sou ä Awenteier fa sie. Un wonn's sou isch, wärs ah widda besser gwest, wonn sie fortgfahre wär.

Sabine: *(schleicht herein, von hinten an Leopold heran und hält ihm die Augen zu)*

Leopold: Dei Witz wärre ah imma bleada, Bäwel!

Sabine: Ich bin nicht Bärbel.

Leopold: *(springt auf)*

Sabine!!!!

Isch hab doch gwißt, dass du widda zurickkummsch, du glaabsch gar net, wie isch mich frai!!

Sabine: Ich freue mich auch. --- Außerdem war ich todtraurig, als wir heute morgen weggefahren sind. Jetzt ist unser Auto stehengeblieben. Und weil Vater sich nicht mit Motoren auskennt, hat er gesagt, ich solle ins Dorf zurücklaufen und einen Mechaniker holen, und ich soll einen großen Bogen um euren Hof machen, hat er gesagt. Als ich dann aber an dich denken mußte, da konnte ich einfach nicht anders. *(Sie küssen sich zunächst, doch dann wendet sich Leopold ab)*

Leopold: Ja, awwer was hilfts, wonn du net kummsch mit dem Mechonischa, hold dein Vadda selwa ona un donn fahrt'a trotzdem fort.

Sabine: Nein, nein, keineswegs. Solange ich fort bin, wollten Vater und Detlef sich den Motor einmal selbst anschauen, und bis der Mechaniker kommt, ist der Motor dann bestimmt so kaputt, dass wir sowieso nicht mehr wegkönnen! ----- Eigentlich wollten wir ja heute etwas zusammen unternehmen!

Leopold: Jaja, isch hab ma ah schun was gonz tolles iwverlegt ghabt. Un zwar gibts do sou ä aldi Buaig än de Näh, do heede ma nolaafe kenne, vun dem Turm aus hot ma ä herrlischi Aussicht.

Sabine: Und warum machen wir den Ausflug nicht noch?

Leopold: Weil du doch än Mechonischa holle musch.

Sabine: Die sollen sich selbst zurechtfinden mit dem Auto. Das ist mir jetzt auch egal. --- Komm, laß uns gehen!

Leopold: Genau!! – Un voa heit owend kumme ma net zurick!!

*(laufen hinaus)*

*(Bärbel tritt ein. Sie fängt an, aufzuräumen. Summt dabei vor sich hin. Als sie gerade einmal mit dem Rücken zur Tür steht, tritt Adalbert ein. Sein Gesicht ist schwarz verschmiert, er hat einen Schraubenschlüssel in der Hand. Mit diesem klopft er Bärbel auf den Rücken. Diese dreht sich erschreckt um und schreit.)*

Bärbel: Aaahh, wer senn donn sie?  
Adalbert: Adalbert Bruckner. Sie kennen mich doch. Und wenn nicht, werden Sie mich gleich kennenlernen! Sagen sie mir sofort, wo meine Tochter ist!!  
Das habe ich mir doch gleich gedacht, dass sie den Weg zu ihrem Hof nehmen würde. Also, raus mit der Sprache!

Bärbel: Entschuldige sie mol, woher nemme sie sich donn des Recht, mich sou ozufaahre?!! Wonn sie net glei än onnare Ton oschlaare, konn's ihne nochemol bassiere, dass sie än de Mischd neiflije.

Adalbert: Ach so, das scheint ja wohl ein alter Brauch zu sein, bei ihnen.  
Bärbel: Sie wolde doch hoomfahre!  
Adalbert: Unser Auto ist stehengeblieben. Ich hatte Sabine weggeschickt, einen Automechaniker zu holen, dann kam mir aber in den Sinn, dass sie ja doch wieder den Wunsch haben könnte, Leopold zu besuchen. Ich bin ihr gefolgt und habe gesehen, dass sie nicht den Weg zur Ortsmitte, sondern zu ihrem Hof genommen hat.

Bärbel: Also, isch war jetzt net long draus, awwer gsehe haw isch sie net.  
Adalbert: Na ja, was soll's auch. Dann werde ich in meiner väterlichen Vorsicht einmal wieder etwas übermäßig schwarz gesehen haben.

Bärbel: Was heißt doo "väterliche Vorsicht", schließlich isch ihr Dochda ald genung, um zu wisse, was sie macht.  
Adalbert: Das dachte ich allerdings auch, bis sich Sabine mit ihrem Herrn Bruder eingelassen hat.

Bärbel: De Leopold isch än nette Kerl, do kenne sie nix saare.  
Adalbert: Nun ja, aber irgendeine charakterliche Eigenschaft hat er doch bestimmt von ihrem Vater geerbt, und das wäre dann wohl wirklich kein Schwiegersohn für mich.

Bärbel: *(die sich schon hingesetzt hat)*  
Wolle sie sich net nosetze? --- Isch weiß gar net, warum sie sou aig vun sich eigenumme senn, sou wie sie dou, messe sie joo vum Beruf her e gonz schee houches Viech sei!

Adalbert: Ich bin Veterinär.  
Bärbel: *(verdutzt)*  
Veterinär? ---- Sou ald sehe sie awwer noch gar net aus.

Adalbert: Ich sagte, Veterinär, und nicht --- Pensionär oder --- Veteran – oder was sie da meinen.

Bärbel: Ach sou, --- un was isch des jetzt, wonn ma's uff Deitsch seschd?  
Adalbert: Tierarzt.  
Bärbel: Un donn mache sie Urlaub uff äm Bauerehouf?  
Adalbert: Ja, weil ausgerechnet meine Frau das so wollte, außerdem bin ich in unserem Zoo fest angestellt und komme daher ebenfalls kaum aus der Stadt heraus.

Bärbel: Un do behandle sie donn Leewe un siedomerikonische Wildewa un sou Zaig?!

Adalbert: Ja, so könnte man das ausdrücken, wenn man nichts vom Fach versteht.

Bärbel: Awwer --- vun herkemmlische Sai vaschdehne sie nix?  
Adalbert: Aber natürlich, ich bitte sie.  
Bärbel: Isch ded jo druff wette, dass sie unsare Sai net helfe kenne.  
Adalbert: Wieso, sind sie denn krank?

Bärbel: Ja, schwea sogä, wolle sie sie sich net mol ogugge?  
Adalbert: Das verstößt zwar gegen meine Prinzipien, aber wenn ich jetzt schon mal da bin.... --- Kommen sie, gehen wir in den Stall – aber ich werde nichts weiter tun, als einen Blick auf die Tiere werfen!

*Spaziergang Bauer und Bäuerin. Sie kommen in „Sonntagskleidung“ durch's Publikum, indem sie dieses freundlich grüßen: „Schöner Sonntag“!*

Bäuerin: Ja, sou än Spaziergong isch hald bloß halwa so schee, wonn ma koo Leit trifft, mit dene ma schwetze kann.

Bauer: Mir hewwe doch Leit getroffen!

Bäuerin: Awwer gschwetzt hewwe si net mit uns! Hosch de Baumanns Gerle gsehe, wie dea on uns vorbeigeloffe isch?! Der hot geduh, als ob mia gaar net do gwest wäre.

Bauer: Was glaabschn du, was mia des ausmecht! Gaar nix mecht mia des aus, wonn's än unsam Dorf koon Zommehald meeh gibt!

Bäuerin: Geb doch zu, dass dich des fuchst, wonn die onnare Bauere iwver de Tourismus onascht denke als du. ----

Bauer: Ja, was will ma mache, sou ä Sach spricht sich hald schnell rum.  
*(sucht in der Schublade herum)*

Bäuerin: Wu isch'n mei' Duwaxspfeif?

Bäuerin: Des weiß isch doch net, wu du die nogschmisse hosch!

*Edeltraud und Detlef treten ein.*

Bäuerin: Guten Tag --- wu kumme sie donn hea??

Bauer: *(schaut verdutzt auf, ohne sich umzudrehen)*

Edeltraud: Wir suchen Adalbert und Sabine.

Bauer: *(wendet langsam den Kopf)*

Saremol, bringt ma die donn nie lous!!

Bäuerin: Isch hab gmoohnt, sie wäre hoomgfahre!

Bauer: Isch hab's ah ghofft.

Edeltraud: Das wollten wir ursprünglich auch, dann jedoch ist unser Auto stehengeblieben, und Sabine und Adalbert sind nacheinander weggegangen, um einen Mechaniker zu holen und den Wagen zur Tankstelle im Ort zu schleppen. Als ein Auto gekommen ist, haben wir es angehalten und den Fahrer darum gebeten, uns bis zur Ortsmitte mitzunehmen. Jedoch konnten wir dort weder Adalbert noch Sabine finden. Und nun hatte Detlef die Idee, dass die beiden ja hier sein könnten.

Bauer: Bleedi Idee!

Bäuerin: Also – seit mir dehoom senn, ware die zwee noch net doo. – Awwer des mecht jo gar nix, donn kann jo mein Monn mim Bulldogg nausfahre un ia Auto holle!

Edeltraud: Nein danke, ich werde von ihrem Mann keine Hilfe in Anspruch nehmen.

Bauer: Sie brauche koo Engschd zu hawwe, isch wär sowiesou net gfahre!

Bäuerin: *(nachdem sie dem Bauer einen wütenden Blick zugeworfen hat)*

Jetzt weiß i, was ma mache, Frau Bruckna: isch kann jo schließlich ah Bulldogg fahre, mia fahre jetzt zu dritt naus un holle ia Auto.

Edeltraud: Ja, dagegen wäre nichts einzuwenden. Gehen wir also!

Bauer: *(lacht verschmitzt)*  
 Jetzat megd' i doch emol sehe, wie's aussieht, wonn ä Intellektuelli  
 uff'm Bulldogg hockt!!  
*(schleicht hinterher)*  
*(Gleich darauf treten Bärbel und Adalbert ein.)*

Bärbel: Un, keente sie was mache geje die Kronget?  
 Adalbert: Aber natürlich, es handelt sich um Rotlauf.  
 Ich müßte mir nur die nötigen Medikamente besorgen und könnte die  
 Tiere innerhalb kürzester Zeit heilen. Natürlich werde ich das nicht  
 tun, was sie ja verstehen können. Sie müßten sich aber an einen  
 Kollegen wenden, der ihnen die Tiere heilt, sonst könnten sie ihnen  
 noch eingehen.

Bärbel: Uns isch doch schon oons eigonge!  
 Adalbert: Ja – haben sie denn noch keinen Tierarzt hiergehabt?  
 Bärbel: Doch, den vun unsam Ort, awwer dea isch hald schon ä bißl vakalkt  
 un ä reschdi Ohnung hot a ah net außerdem sauft'a unn donn isch's  
 en Schwoob!

Adalbert: Na ja, das erklärt natürlich einiges: Sie müssen sich dann eben an  
 einen anderen, besseren Tierarzt wenden, aber sie werden ja wohl  
 einsehen, dass dies nicht mein Problem ist.

Bärbel: Ha ja, klar.  
 Adalbert: Übrigens muß ich jetzt sowieso gehen und mich um meine Familie  
 kümmern.  
 Sollten Sie Sabine sehen, sagen sie ihr, dass sie von uns vermißt  
 wird.  
 Auf Wiedersehen!

Bärbel: Widdasehn!!

*(Beim Hinausgehen läuft gerade der Bauer herein. Bauer grüßt  
 Adalbert im Vorbeigehen. Adalbert sieht über ihn hinweg. Bauer setzt  
 sich lächelnd an den Tisch.)*

Bauer: Hehe, hot des ausgehe, wie sou än Aff uff'm Schleifschdoh. ----  
*(Plötzlich verdutzt)*  
 Wer waren des ewe, Bärwl? --- Wonna net sou schwarz ausgehe  
 hed, hed ma glatt moone kenne, 's wär de Bruckna gwest.

Bärbel: Des war a jo ah!  
 Bauer: *(bösaartig)*  
 Was will'n dea schu widda do!?

Bärbel: Dea hot sei Dochda gsucht!  
 Bauer: Haha, sou bleed senn sie hald, die Schdätta, suche sich gejesitisch  
 un finne sich net!

Bärbel: Isch glaab, dass du de Herr Bruckna gonz schee unnaschätze dusch,  
 wonn d' sesch, dass dea bleed isch!

Bauer: Fengsch du jetzat ah schon oo, des Schdättavolk zu vateidische!  
 Bärbel: Du wäsch dei' Meinung iwwa de Herr Bruckna schon noch ännare!  
 Bauer: Do meeßt awwer Weihnachde un Ouschdan zommefalle!!  
 Bärbel: Weesch du, dass dea Veterinäa isch?  
 Bauer: Ach sou --- des isch awwer schee far'en.  
 Bärbel: Ha, du weisch jo gar net, was des isch!!  
 Bauer: Nadierlich waasi's!!

Bärbel: Donn sag's doch!!  
 Bauer: *(zornig)*  
 Dunnaweddl, jetzt loss ma mol mei' Ruh ----- des intressiert misch doch net, was dea isch!!

Bärbel: En Veterinää isch än Tierarzt.  
 Bauer: Tierarzt?! --- Dea??! --- Des glaaw i net.  
 Bärbel: Doch, des schdimmt wirklichsch!! Un schdell da mol voa, dea hot sich unsa Sai ogeguckt un hot gsaat, dass a 'ne helfe keent.

Bauer: Dea kummt doch awwer aus de Schdatt!?  
 Bärbel: Haja, dea isch dort äm Zoo ogschdellt.  
 Bauer: No, no, no, sakramoscht nochemol, dea kummt ma net on mei Sai, un wonn sie ma all eigehe soode!!  
*(kleinlaut)*  
 Du Bäwl, was moonsch donn du, was dea fa die Behondlung valonge ded?

Bärbel: Wonn a uns gut gsinnt wää, deda's bschdimmt fer umsunscht mache.  
 Bauer: Ach sou, donn ded die Behondlung also doch daia wäre.  
 Bärbel: Wahrscheins!  
*Es klopft.*

Bärbel: Herein!  
 Tierarzt: *(hat ein großes Buch in der Hand, er ist stark angetrunken)*  
 Ich habe es, Herr Ziegler!! ---Außerdem habe ich mich entschlossen, ihnen trotz ihrer unfreundlichen Art und Weise, die sie mir gegenüber an den Tag legen, doch zu helfen. – Hier!! --- Rotlauf porkus ferektus. In einer Woche haben sie wieder einen Stall voller gesunder, kräftiger Schweine. Behandlungskosten lächerliche 750 Euro, Nachuntersuchungen mache ich ihnen für 135 Euro pro Besuch.

Bauer: *(Bauer verzieht langsam das Gesicht)*  
 Tierarzt: Was meinen Sie dazu, Herr Ziegler? – Wie sie sehen, habe ich ihnen die Sache von heute morgen verziehen, man muß sich eben in meiner Situation immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass hier eine bäuerliche Gesellschaftsstruktur vorherrscht und dass sie genauso wie ihre Zeitgenossen hier im Ort ihren Unmut über irgendeine Sache nur in Form von überzogener Polemik artikulieren können!

Bauer: Mesch jetzt, dass d' nauskummsch!!!! Isch denk jo ga net dro, dir Kurpfuscha 1000 Maig zu bezahle, außadem regt mi dei Gebabbl uff!!  
*(Traktorgeräusch)*

Tierarzt: Jetzt haben sie den Bogen aber überspannt, sie prähistorischer Ochse sie, ich lasse doch nicht alles mit mir machen!!  
*(Während der Tierarzt zum Gehen ansetzt, treten Bäuerin, Detlef und Edeltraud ein.)*

Detlef: Aha, Herr Ziegler führt wie üblich eine kultivierte Unterhaltung!  
*(Bauer und Bäuerin sprechen den nächsten Teil gleichzeitig)*

Bäuerin: So, Bäwl, jetzt hemma des Auto zum Meschonischa gebrocht. Jetzt messe die Brucknas doch noch ä bißl dobleiwe.

Bauer: Frau Bruckna, isch hab ghert, dass ihrn Monn än sehr gute Tierarzt sein soll.

Tierarzt: *(hat den Bauern nicht richtig verstanden)*  
 Ja, stimmt, ich bin ein sehr guter Tierarzt!

Bauer: Mechsich jetzt valleicht ämol, dass d' hoom kummsch!!

Tierarzt: Gut, jetzt gehe ich endgültig, sie sind für mich gestorben, Herr Ziegler!! *(Geht ab)*

Bauer: Des isch's gscheidschde, was sie seit longer Zeit gsaat hewwe.

Edeltraud: Wieso interessieren Sie sich auf einmal so für meinen Gemahl, Herr Ziegler?

Bauer: Wieso – uff emol, isch war schun imma än Freund vun ihra Familie, liebe Frau Bruckner.

Bäuerin: Kall, isch dia net gut, soll i än Arzt holle?  
*Bärbel freut sich.*  
*Leopold und Sabine treten ein.*

Sabine: Hallo Mama, ich habe eine Überraschung für dich, ich habe mich mit Leopold verlobt!!

Edeltraud: Was?!?! ---- Das kann doch nicht ----- einen --- Bauernburschen als Schwiegersohn --- ich --- nein ----  
*(sinkt ohnmächtig zusammen; auf den Boden, auf ein Sofa o.ä.)*

Bäuerin: Schnell, Bäwl, holl Wassa un än Labbel!!

Bärbel: *(immer noch lächelnd)*  
Isch gut, Mama.

Bauer: Leopold, Sache mesch du, wonn isch koon Baua wär, ded i jetzat ah än Ohnmacht falle!! – Sou oni haiare wolle!!

Sabine: *(zum Bauer)*  
Sei mal lieber ganz still, Schwiegerväterchen! Mittlerweile kenne ich dich doch! Wenn du nicht schon wüßtest, dass mein Vater Tierarzt ist, hättest du doch viel schlimmer reagiert, nicht wahr?

Bauer: *(schaut verlegen weg)*  
Bleedsinn!

Sabine: Es ist halt schon schlimm, wenn man nicht genug Geld hat, um einen guten Tierarzt zu bezahlen, wenn die Schweine krank werden.

Bauer: Ach was, Sabine, moonsch, isch ded mit sou Sache schpekuliere, wenn's um's Glick vun mei'm Suhn geht?

Sabine: Ist schon gut.

Bauer: Jedenfalls bisch ä netts Medl, also – mein Seje habt a.

Sabine: *(Umarmt den Bauern und gibt ihm einen Kuß)*  
Du wirst noch mal ein lieber Schwiegervater werden!

Bäuerin: *(lacht)*  
Kall, du wärsch jo gonz rout!

Bauer: *(verlegen)*  
Schdimmt jo gar net!  
*Adalbert tritt ein, kniet sofort neben Edeltraud nieder.*

Adalbert: Edeltraud, mein Goldschätzchen, mein Schmusekätzchen, was haben sie bloß mit dir gemacht?

Bauer: Mir hewwe nix gemacht, die isch vun älo umgflappt.

Adalbert: Dieses Haus bringt aber auch nur Unglück!! Oh, wenn wir doch nach Spanien gefahren wären!

Leopold: Herr Bruckna, isch hab mich mit ihra Dochda valobt.  
Adalbert: *(tupft Edeltraud mit dem Lappen, den Bärbel gebracht hat, ab)*  
Gut, in Ordnung.  
*(Er ist eifrig um Edeltraud bemüht.)*

Leopold: Sauwa, donn kann i jetztat jo Adalbert zu dir sare.  
Adalbert: Ja, ja, ----- *(wendet sich von Edeltraud ab)*  
--- Adalbert??

Leopold: Hajo, normalerweis isch ma mit seim Schwiavadda per du.  
Adalbert: Mit seinem - was??  
Leopold: Schwiegervater!  
Adalbert: Schwiegervater?! – Ich ---- *(zieht den Schraubenschlüssel aus der Tasche)*

Bauer: Awwer jetzt beherrsche sie sich doch, Herr Bruckna, warum wolle sie sich donn sou'are junge Liebschaft än de Weg schdelle? Sehe sie mol ia Dochda, ä jungs, hübsches, gebildetes Mädli, un mein Sunn, än junger, starker Monn, des wär doch sou ä scheens Pärle!  
*(Es klopf an der Tür, Bärbel geht hinaus)*  
Isch weiß schun, sie senn ma noch beis weje dere Sach mim Misthaufe, gell? Debei war doch des gar net sou schlimm, isch hab halt ä Wut g'habt un do kummt's halt emol voa, dass i hondgreiflich wä. Awwer desweje des Licht vun are junge Liebe auszulösche, wär doch sinnlos! Außadem senn Mischdbäda gar net sou ugsund! Die senn zum Beispiel 's beschde Mittel geje Rheuma!

Adalbert: Ich habe kein Rheuma!  
Bärbel: Vadder de Bijameschda steht draus unn will rei.  
Bauer: Jaren zum Deifel! *(Bärbel ab, zu Adalbert)* Ja unn außerdem helfe Mischdbäda geje Kopfweh, Kreislaufstörung, Hihna-Aare un's beschleunischt de Stuhlgong!

Adalbert: *(skeptisch, aber ruhiger)*  
Soso. Warum, sehr geehrter Herr Ziegler, habe ich nur das Gefühl, dass ich ihnen nicht trauen kann?

Bauer: Wisse sie, Herr Bruckna, dass des Schicksal uns widda zommegführt hot, des isch sicha ä Zeiche dodefüa, dass zwische uns koo Feindschaft, sondern Freundschaft herrsche muß.

Bärbel: Vadder, der läßt sich nett fortschicke. Er will wisse, was mit Brucknas jetztat lous isch. Ob sie dobleiwe. Er läßt da ah ausrichte, dass die Brunneäckerlin jetzt Baulond wärre, du meßdsch jo wisse, was des heißt, hot'a gmohnt:  
*(Adalbert lauscht sehr interessiert)*  
Nämlich dass mir jetztat ball en Arsch voll Geld häde! Souviel, dass ma de Sai irgend e komischi Wäsch kaafe keente!  
Wasch Vadda, jetzt los i'n grad rei, dass Ruh isch! *(ab)*

Adalbert: Interessant, äußerst interessant. Nun ja, Herr Ziegler, so will ich dann mal versuchen, Gnade vor Recht ergehen zu lassen.  
Leopold, würden sie mal herkommen?  
Was für einen Schulabschluß haben sie denn?

Leopold: Hervorragender Hauptschulabschluß!

Adalbert: Ah ja. --- Meine Tochter studiert zwar, aber ---  
Bauer: Des mecht doch nix!  
Adalbert: Ja, sage ich ja auch gar nicht ----- und was haben sie für Berufswünsche?  
Leopold: Bauer! --- Ich erb jo de Hof!  
Adalbert: Und was verdient man als Bauer?  
Bauer: Ah, wonn ma de Houf gscheit bewertschafte dud un nur noch Sai helt, vadiant ma wahrscheins meehna als sie.  
Sabine: Sag mal, Papa, was soll denn das? Ich heirate Leopold, und da kannst du gar nichts dran ändern, und außerdem würde ich ihn auch heiraten, selbst wenn er ein Penner wäre, weil ich ihn liebe!!  
Adalbert: Siehst du, Karl –das darf ich jetzt ja wohl sagen --, gegen die Frauen muß man zusammenhalten! Kein Verständnis für die aller-notwendigsten Dinge im Leben!  
Bauer: Genau, mia halde zomme, Adalbert, isch holl emol de Schnaps.  
*Bärbel, Detlef und Bäuerin haben sich inzwischen um Edeltraud gekümmert. Edeltraud wacht auf, Detlef hilft ihr hoch.*  
Edeltraud: Da bist du ja, Adalbert! Bin ich froh, du kommst als Retter in der Not! – Unternimm' etwas!!  
Adalbert: Was soll ich unternehmen?  
Edeltraud: Sabine --- will --- Leopold heiraten!!!!  
Adalbert: Ach, laß sie doch!  
Edeltraud: *(lauter)*  
Leopold ist der Sohn von diesem ---- Bauertrampel da!!!  
Adalbert: Ich bitte dich, Karl ist doch ein netter Mensch!  
Edeltraud: *(indem sie zur Couch taumelt und auf diese ohnmächtig niederfällt)*  
Karl ---- ein netter Mensch! --- Sabine --- soll Leopold ruhig heiraten --- oh ---nein.....  
Adalbert: *(kümmert sich nicht weiter um Edeltraud)*  
Jetzt, wo wir ja quasi verwandt sind, werde ich natürlich auch die Behandlung deiner Schweine übernehmen.  
Bauer: *(lächelt verschmitzt)*  
Sehr freundlich vun dir, Adalbert.  
*Inzwischen ist der Bürgermeister eingetreten*  
Bürgermeister: Ich habe gehört, dass sie zurückgekommen sind, Herr Bruckner, endlich kann ich noch einmal mit ihnen reden.  
Adalbert: *(empfindlich)*  
Ich habe keine Zeit, mich mit ihnen zu unterhalten.  
Bürgermeister: Keine Zeit, ah ja, sehr schön, wenn sie keine Zeit haben, werde ich natürlich mit ihrer Frau reden.  
*(Geht zu Edeltraud)*  
Liebe Frau Bruckner, im menschlichen Leben gibt es immer noch die Möglichkeit, alles zum Guten hin zu wenden ---  
Bauer: Siehst net, dass die ohnmäschdich isch, du Härschbock!!

Bürgermeister: Ach so, ja, natürlich....

Bäuerin: So, Herr Bijameschda, jetzt beruische sie sich mol, un gehe in alla Ruh' hoom. Inzwische hot sich nemlich alles geklärt. Mia vatrare uns mit de Brucknas un die bleiwe do. Sie kenne also in alla Ruh hoomgeh'.  
*(Drängt ihn, während sie spricht, hinaus)*

Bauer: Also, Herr Bruckna, oh Entschuldigung, Adalbert, isch ded sare, dass ihr jetzat noch mindeschdens ä Woch dobleiwt.

Adalbert: Was heißt hier eine Woche? In solch einem schönen Dorf mit solch netten Einwohnern wie dir, und jetzt habe ich auch meine Tochter hier verloren, ich glaube, ich hätte sogar Lust, für immer hier zu bleiben: Einen neuen Tierarzt könnt ihr ja wohl im Ort sowieso gebrauchen.

Bauer: Un dei Fraa?

Adalbert: Die hat auch hierzubleiben.  
*(nach einem ängstlichen Blick zur ohnmächtigen Edeltraud)*  
Die Hosen in unseren beiden Familien haben ja wohl noch immer wir beide an!

Bauer: *(schaut ängstlich zur Bäuerin, diese anfangs sehr kritisch, dann aufklarend freundlich)*

Bäuerin: **Gut, Karl, heit ausnahmsweis emool!**  
*Trinken den Schnaps, während sich der Vorhang schließt.*